

IV. Buddhismus. Die buddh. hll. Texte stellen eine ganze Bibliothek verschiedener Literaturen und Lit.-Gattungen mit unterschiedlichem regionalem und lehrmäßigem Hintergrund dar, die in einer Zeitspanne von mehr als eintausend Jahren abgefaßt wurden und in verschiedenen Sprachen (Päli, Sanskrit, Chinesisch, Tibetisch, Japanisch, Koreanisch, zentralasiat. Sprachen u. a.) vorliegen. Die fast unüberschaubare Komplexität der Überlieferungen und Traditionsbildungen hat dazu geführt, daß es mehrere Kanones gibt, die mit jeweils unterschiedlichen Lehrrichtungen verbunden sind. Längst noch nicht alle Sch.en sind von der Forschung erschlossen (der chin. Kanon umfaßt ca. 100 000 Druckseiten).

1. Hīnayāna. Die erste Sammlung der Reden des Buddha soll auf dem 1. Konzil unmittelbar nach dem Tod des Buddha erfolgt sein, als Ānanda, einer der Hauptschüler des Buddha, vor 500 versammelten Arhats die von ihm gehörten Texte rezitierte (*bhāṇakas*). Bis zur ersten Zusammenstellung und Niederschrift des ältesten Kanons in Päli im 1. Jh. v. Chr. (evtl. 29 v. Chr., 4. Konzil unter König Vaṭṭagāmaṇi) in Ceylon hatte sich eine umfangreiche Literatur in verschiedenen mittelind. Sprachen angesammelt, deren Authentizität und Bedeutung von den klass. 18 Schulen unterschiedlich beurteilt wurde: einer der wichtigsten Differenzpunkte zwischen den Schulen war die unterschiedliche Beurteilung der Kanonizität der Texte.

Der erst im 5. Jh. n. Chr. vollständig abgeschlossene Kanon besteht aus drei Abteilungen („Körbe“, *P. tipīṭaka*, Skt. *tripīṭaka*), die sich in Inhalt und Form voneinander unterscheiden: a) Das *Vinaya-Piṭaka*, die Anweisungen zur Disziplin und

die Mönchsregel im engeren Sinn (P. *pātimokkha*, Skt. *prātimokṣa*), das in den verschiedenen Überlieferungen weitgehend identisch und darum sehr alt ist. Es enthält Abschnitte, die sich mit Regeln für die Mönche, solchen für die Nonnen und schließlich Lebensregeln für die Laienanhänger sowie Regeln für Kleidung, Nahrung, Wohnungseinrichtung, Gesundheitsfürsorge usw. befassen. Jede Regel ist in einem spezifischen Fall begründet und wird auf den Buddha selbst zurückgeführt. b) Das *Sutta-Piṭaka* enthält die Lehrreden des Buddha je an genannten Orten und für eine bestimmte Hörerschaft, wobei ein *sutta* (Skt. *sūtra*, „Faden“) die Worte des Buddha wie auf eine Perlenschnur mit innerer Logik aneinanderreicht. Die Sūtras beginnen stereotyp mit dem „so habe ich gehört ...“ (*evaṃ mayā śrutam ekasmin samaye*), was sich, wie erwähnt, auf Ānanda bezieht. Die Sūtras sind in 5 Nikāyas (Sammlungen) eingeteilt, die auch als Āgamas (Traditionen) bezeichnet werden. Die Nikāyas sind: *Dīgha-Nikāya* (34 längere Sūtras), *Majjhima-Nikāya* (152 Sūtras mittlerer Länge), *Saṃyutta-Nikāya* (2875 Sūtras, die nach 56 Themen geordnet sind), *Aṅguttara-Nikāya* (2198 Sūtras, die numerisch geordnet sind), *Khuddaka-Nikāya* (eine späte Sammlung von 15 Sūtras, die auch im 5. Jh. n. Chr. noch nicht abgeschlossen war). c) Das *Abhidhamma-Piṭaka* geht auf Texte aus dem 2. Jh. v. Chr. zurück, die die Lehren des Buddha systematisch darzustellen versuchen und kategorisieren. Bis heute existieren vollständig nur die Abhidharma-Lehren der Theravādins (in P.) und der Sarvāstivādins (in chin. Übersetzung). Beide enthalten je 7 Texte, allerdings unterschiedlichen Inhalts. Während das im 1. Jh. n. Chr. zusammengestellte Theravāda Abhidhamma-Piṭaka im wesentlichen nur die Texte der Nikāyas ordnet und erklärt, begründen die Sarvāstivādins mit ihrem Abhidharma die doktrinäre Unabhängigkeit ihrer Schule.

Zu allen 3 Körben des Kanons gibt es eine umfangreiche Kommentar-Lit. der verschiedenen Schulen, in Pāli (der bedeutendste und bis heute für den Theravāda-Buddhismus maßgebliche Kommentator war Buddhaghoṣa, Ende

4. Jh. n. Chr.), Sanskrit (wenige Texte erhalten), Chinesisch und Tibetisch. Ein wichtiger und einflußreicher nichtkanonischer Text, in dem Nāgaseña gegenüber dem griech. König Milinda die gesamte frühbuddh. Lehre gut zusammenfaßt, ist *Milindapañha* (wohl im 3. Jh. n. Chr. in Nordindien entstanden). 2. Mahāyāna. Jede neue Schule mußte sich durch ein neues oder „wiederaufgefundenes“ Sūtra legitimieren, und so entstanden bis in die Zeit der großen Übersetzungen ins Chinesische (3./5. Jh. n. Chr.) ständig neue Sūtras. Die frühesten Mahāyāna-Texte sind die *Prajñāpāramitā-sūtras* („Vollkommenheit der Weisheit“), deren Ideen bis ins 1. oder sogar 2. Jh. v. Chr. zurückreichen. Die schon aus den Biographien des Buddha bekannten Sechs Vollkommenheiten werden hier systematisiert und in der größten Vollkommenheit, der Einsicht in die Leere (*śūnyatā*), d. h. die nicht-inhärente Existenz der Erscheinungen, zur Vollendung gebracht. Der älteste schriftlich fixierte Text (um 150 n. Chr. ins Chinesische übersetzt, also zuvor entstanden) ist das Sūtra in 8000 Versen (*Aṣṭasāhasrikā-prajñāpāramitā-sūtra*), zu unterscheiden von dem späteren in 25000 Versen *Pañcaviṃśatisāhasrikā-prajñāpāramitā-sūtra* mit vielen inhaltlichen Weiterentwicklungen, die der frühen Version fremd sind (ins Chinesische übersetzt vor 250 n. Chr.) und einer noch größeren Erweiterung in 100000 Versen. Wichtige Texte der *Prajñāpāramitā-sūtras* werden im Diamant-Sūtra (*Vajracchedikā*, ca. 350 n. Chr., älteste chin. Übersetzung von Kumārajīva 402) aufgenommen und interpretiert, dann aber vor allem im Herz-Sūtra (*Prajñāpāramitāhṛdaya*, ca. 350 n. Chr., 7 klass. chin. Übersetzungen, die älteste um 400 von Kumārajīva) verdichtet und in der Lehre von der Nicht-Dualität von Form und Leere zum Höhepunkt geführt. Das *Vimalakīrtinirdeśa-Sūtra* („Sūtra von der Belehrung des Vimalakīrti“, wohl 1. Jh. n. Chr., erste chin. Übersetzung 188 n. Chr.) lehnt sich in seiner Betonung der Nicht-Substantialität an diese Lit. an, preist die Qualität des Laienstandes und verspottet den unerleuchteten asketischen Rigorismus des Mönchtums. Das Lotos-Sūtra (*Saddhar-*

mapuṇḍarīka-Sūtra, „Sutra von der Lotosblume des wunderbaren Gesetzes“, um 150–200 n. Chr., erste chin. Übersetzung 286 von Dharmarakṣa, dann erneut auf der Basis eines älteren Originals von Kumārajīva 406 übersetzt) erfreut sich vor allem in China und Japan bis heute größter Beliebtheit. Es lehrt das eine Fahrzeug (*ekayāna*) als das Buddhafahrzeug: die verschiedenen Schulen, Lehren und Sūtras sind nur geschickte Mittel (*upāya*) des Buddha, die Lehre entsprechend der unterschiedlichen Kapazität der Hörer angemessen darzulegen. Das *Avatamsaka-Sūtra* umfaßt eine ganze Lit., die während der ersten nachchristl. Jh.e vermutlich in Südindien entstanden ist; ein früher Text (um 150 n. Chr. als *Tou-sha ching* ins Chinesische übersetzt) entspricht etwa den ersten beiden einleitenden Kapiteln des späteren großen Sūtra. Buddhahadra übersetzte 418–421 einen Text aus 36 Kapiteln, deren letztes das berühmte *Gaṇḍavyūha* ist, in dem die spirituelle Suche des Sudhana mit den Stadien der Bodhisattvaschaft und den Graden der Erleuchtung in Einklang gebracht wird. Nicht mehr der Buddha als hist. Figur lehrt, sondern der gesamte Kosmos gibt Zeugnis von der einen Buddha-Natur aller Wesen, in der alles eins ist. Die hier dargelegte kosmotheistische Nicht-Dualität hat vor allem in China zur Hua-Yen-(jap. Kegon)-Schule geführt und wird von *D. T. Suzuki* als „Vollendung buddh. Denkens“ bezeichnet. Die *Tathāgata-garbha*-Lit. entstand um 300 n. Chr., der wirkungsgesch. bedeutendste und für die Yogācāra-Philosophie einflußreiche Text ist das *Laṅkāvatāra-Sūtra*. Kernaussage ist die Feststellung, daß jeder gewöhnliche Mensch die Potenz zur Buddhaschaft in sich trägt. Die beiden großen Mahāyāna-Schulen Mādhyamika und Yogācāra brachten zahllose Kommentare zu den Sūtras hervor. Nāgārjunas (um 150–250) *Mūlamādhyamakakārikā* begründet die Mādhyamika-Philosophie und genießt höchste Autorität, während Maitreya-nāthas (ca. 350–430) *Yogācārabhūmi* eine ähnliche Funktion für die Yogācāra-Schule hat. Der tantrische Buddhismus hat eigene Sch.en hervorgebracht (♣Tantra), zählt aber sowohl das Tripiṭaka als auch die

Mahāyāna-Sūtras zur Grundlage, auf der die Tantras aufbauen. Obgleich kein Sūtra, genießt Śāntidevas (7./8. Jh. in Südindien) *Bodhicaryāvatāra* („Eintritt in das Leben zur Erleuchtung“) als Kompendium der Mahāyāna-Praxis vor allem in Tibet große Verehrung, viele Texte daraus werden in den Klöstern und von Laien täglich gebetet. Die klass. Sūtras werden bis heute nicht nur studiert und kommentiert, sondern auch kultisch rezipiert.

Lit.: *G. P. Malalasekera*, The Pāli Literature of Ceylon. London 1928; *M. Winternitz*, Der Mahāyāna-Buddhismus. 2 Bde. Tübingen 1930; *E. Conze*, Buddhist Scriptures. Edited and revised by L. Lancaster. New York 1982; *K. Mizuno*, Buddhist Sutras. Tokyo 1982; *P. Pfandt*, Mahāyāna Texts Translated into Western Languages. Köln 1983; *Sangharakshita*, The Eternal Legacy. London 1985. *M. v. Brück*